

Erfahrungsbericht-Auslandssemester in Newcastle upon Tyne

Ich hatte mich sowohl über Geschichte als auch Englisch für einen Erasmusplatz beworben, als ich von beiden Seiten eine Zusage erhalten habe musste ich eine schwere Entscheidung treffen. Ich habe mich Newcastle upon Tyne entschieden, eine Stadt, von der Ich zuvor noch nie gehört habe. Mir hat der gute Ruf der Anglistik- Fakultät imponiert, aber auch die Bilder des Campus. Bestehend aus vielen historischen Gebäuden aus rotem Backstein, war diese Uni genau so wie ich mir eine englische Universität schon immer vorgestellt habe. Newcastle selber liegt weit im Nordosten Englands kurz vor der schottischen Grenze. Die Stadt hat es durch Schiffsbau und Kohle und Stahl in der Vergangenheit zu Reichtum und Bedeutung geschafft. Diese Zeiten sind lange vorbei, heute ist es mit seinen zwei eine Studentenstadt und wird wirtschaftlich hauptsächlich durch Dienstleistung geprägt. In diesem Teil Englands war ich zuvor noch nie gewesen und war sehr gespannt ob ich mit dem Goerdie Akzent zurechtkommen würde.

Aber erstmal hieß es den Papierkram zu erledigen und alle weiteren Vorbereitungen zu treffen. Ich hatte das Glück, dass eine Freundin von mir ebenfalls einen Platz in Newcastle bekommen hat, sodass wir uns gegenseitig dabei helfen konnten. Etwas was wir sofort gemacht haben, war uns um eine Unterkunft zu kümmern. Die Uni selber gibt einem erst wenige Wochen vor dem Semester Information, ob man einen Platz in einem Studentenwohnheim bekommt. Das war uns zu riskant. So habe ich eine WG mit mehreren anderen Erasmusstudenten aus verschiedenen Ländern in einem typischen britischen Reihenhaus bekommen.

Der Organisationsaufwand war schon recht beachtlich, vor allem wenn es um es um das Einreichen von Unterlagen ging. Ich kann nur empfehlen sich mit anderen Studenten, die dasselbe Ziel haben, in Verbindung zu setzen, um sich gegenseitig zu unterstützen, es reduziert den Stress und hilft ungemein.

Und dann ging es auch schon los. Ich bin eine Woche vor der Orientierungswoche angekommen, um mich schonmal einzuleben. Es hat sehr geholfen sich den Campus und die Stadt schon mal anzuschauen, sich über die öffentlichen Verkehrsmittel zu informieren. Es gab zwei Orientierungswoche, die internationale und eine Woche darauf die normale für alle Studenten. Ich kann nur jedem ans Herz legen die Freizeitangebote in diesen Wochen voll auszuschöpfen, es ist eine großartige Gelegenheit neue Dinge auszuprobieren, wie Bogenschießen oder Badebomben machen und so viel anderes, es ist in diesen Wochen am einfachsten mit anderen in Kontakt zu kommen und gleich Anschluss zu finden.

In der internationalen gab es zwei Sprachtests zur Einstufung der Sprachkenntnisse, als auch Treffen mit dem Koordinator des Departments der uns alles was wir für die Kurswahl wissen

mussten vermittelt hat. Denn das Learning Agreement wird in Newcastle erst vor Ort ausgefüllt und unterschrieben. Dies stellt eine doch erhebliche Herausforderung dar, da man keine Garantie hat, dass man die Kurse bekommt, die man braucht und im Englisch Department darf man auch nur zwei Module belegen. Beim Module Fair läuft man von Tisch zu Tisch und versucht sich in seine Wunschkurse einzutragen. Dies funktionierte nach dem Prinzip die spitzesten Ellbogen gewinnen. Es ist zu empfehlen mindestens eine halbe Stunde vor Einlass da zu sein, um seine Chancen zu erhöhen und sich Alternativkurse rauszusuchen, falls man irgendwo nicht reinkommt.

Glücklicherweise ist danach schon das schlimmste vorbei, denn die Kurse selber waren doch wenig zeitintensiv und vom Stoff her nicht sehr anspruchsvoll. Zugegebenermaßen habe ich nur ein „richtiges“ Englischmodul belegen können, da ich noch ein PB belegen musste, in diesem Fall ein Modul mit dem Namen British Culture, welches sich nur an internationale Studierende richtet und so nur ein geringes Englisch Niveau voraussetzt. Mein Linguistikmodul war ein Stage 2 Kurs, ~~vergleichbar mit einem Aufbaukurs und~~ war vom Aufbau vergleichbar mit den Linguistikmodulen in Oldenburg. Leider haperte es an der didaktischen Vermittlung, was mir den Eindruck gegeben hat, dass viele meiner Kommilitonen nicht die Förderung oder Forderung bekommen haben, die es gebracht hätte um ihnen die Inhalte erfolgreich zu vermitteln. Dieses war auch in den anderen Modulen zu beobachten. Es scheint in England das Problem zu geben, dass sich Studenten sehr wenig fachlich zutrauen und es nicht wagen vor anderen die Fragen der Dozenten zu beantworten. Jegliche mündliche Prüfungsleistung und sei es nur ein kurzes Referat, ~~scheint für sie reinster Stress zu sein.~~ Nach einer Weile fängt man selber an die Fragen nicht mehr zu beantworten und sich anzupassen, leider doch auf Kosten der persönlichen Motivation in den Modulen so einzubringen wie man es aus Deutschland gewohnt ist. Dass die britischen Studenten viele Tausende Pfund dafür bezahlen, sich vor ihren Dozenten zu verstecken ist mir unverständlich.

Da man sehr viel Freizeit hat, wenn man nur drei Module belegen kann, hatte ich die Möglichkeit viele Tagesausflüge zu unternehmen. Diese Region ist sowohl geschichtlich als auch landschaftlich sehr interessant. Aber ich hatte auch die Möglichkeit nach Edinburgh and in den Lake District zu fahren. Wofür Newcastle noch bekannt ist, ist seine Partyszene, wer also gerne feiern geht ist hier genau richtig, aber es gibt genauso die gemütlichen Pubs, die zum gemütlichen Pubquiz einladen. Die Uni selber bietet ebenfalls viele Möglichkeiten unter Leute zu kommen. Ob Ausflüge, Societies oder Sportclubs, es gibt jede menge Möglichkeiten seinen Horizont zu erweitern, ich habe mich zum Beispiel im Wasserball ausprobiert.

Vom Unipensum her wurde es ab November etwas arbeitsintensiver, gerade die Wochen vor Weihnachten hält man sich besser etwas freier. Ansonsten ist es ganz gut wenn man bei der Auswahl der Module schon weiß, ob man nach Weihnachten nochmal zurück kommt. So kann man sich die Module nach den Prüfungsleistungen aussuchen, wenn man nur Essays nimmt und mit den Dozenten spricht ist es kein Problem alle Prüfungsleistungen von Deutschland aus einzureichen. Für die sollte man genügend Zeit einplanen und vor Weihnachten am besten die Outline schonmal mit den Dozenten absprechen, da ich zum Beispiel im Januar pro Essay gerade mal eine Woche zum Recherchieren, Planen und Schreiben hatte.

Das Semester hat mir geholfen, mir was mehr Selbstbewusstsein zu geben alleine im Ausland zu verbringen, mich um komplizierte Angelegenheiten selbstständig zu kümmern. Ich habe tolle neue Freunde kennengelernt, einen Einblick in die Kultur und Mentalität der Briten bekommen (besonders vor dem Hintergrund des vielleicht anstehenden Brexits sehr interessant). Der Aufwand hat sich auf jeden Fall gelohnt und ich möchte die Erfahrungen und Erinnerungen, die ich in diesem Semester sammeln konnte, nicht mehr missen.